

HELIKON. Revue de Littérature Comparée de l'Institut d'Études Littéraires de
l'Académie Hongroise des Sciences. Revue trimestrielle.
Budapest 1971 3-4. XVII. Année, pp.502 f. [Dt. Übers. vom Rezensenten]

KATHARINA MOMMSEN: *NATUR- UND FABELREICH IN FAUST II.*
Berlin 1968. De Gruyter, VII. 255.

K. Mommsen unterrichtet an der Berliner Universität, sie ist Verfasserin mehrerer Goethe-Publikationen. Der Vortrag, der sich mit den Hauptgedanken des vorliegenden Werkes befasste, wurde unter dem Titel »Tradition und Originalität in der Sprache und Literatur« an dem III. Internationalen Germanisten Kongress in Amsterdam 1965 gehalten. Sein methodisches Ziel war die Themengeschichte in neues Licht zu stellen und mit moderneren literaturwissenschaftlichen Methoden zu harmonisieren; die Bestätigung dessen, dass Forschungen dieser Art über die eng datenartigen Ergebnisse hinaus auch zur richtigen Interpretation des Geistes der Werke beitragen können. Goethes *Faust* ist besonders geeignet für solche Untersuchung, gehört er doch zu jenen allerersten Werken, die wesentliche Informationen mit Hinweisen auf die kulturelle Tradition mitteilen. Hier genügt es, an den von der Verfasserin nicht besprochenen 5. Aufzug mit seinen entscheidend wichtigen Dante-Parallelen zu denken. (Andere Dante-Hinweise werden auch bei K. Mommsen erwähnt.)

Die Verfasserin erreicht dieses methodische Ziel in vollem Masse. Mit der neuen und vollkommen überzeugenden Interpretation wesentlicher Fragen hat sie tatsächlich eines der wichtigsten Faust- und Goethe-Bücher der letzten Jahre geschrieben. Der 2. und 3. Aufzug, die Klassische Walpurgisnacht und die Helena-Geschichte stehen im Mittelpunkt ihrer Untersuchungen. Die ausführliche Untersuchung der traditionellen Elemente ist mit reichlichem literaturgeschichtlichem Beweismaterial belegt. Als Ergebnis all dessen besteht der Hauptinhalt dieser Szenen, der Verfasserin nach, aus dem Verhältnis zwischen Schein und Wirklichkeit, Realität der Helena-Gestalt und ihrem Zusammenhang mit der Homunculus-Geschichte, aus dem Zusammenhang von Märchenwelt und Natur in diesem Werk.

Der Titel könnte leicht irreführen: das Verhältnis zwischen Märchenwelt und Natur bedeutet hier keineswegs eine Art ästhetischer Nachdichtung der romantischen Naturpoesie, sondern es geht um eine äußerst genaue philologische Arbeit, um eine funktionelle Untersuchung der Elemente der Märchenwelt im 2. und 3. Aufzug und deren Zusammenhänge mit den Gestalten sowie der goethischen Naturanschauung. Die Verf. setzt die Verwertung ihrer früheren Ergebnisse fort, die sie in ihrem Buch *Goethe und 1001 Nacht* 1960 publizierte. Die Märchenwelt bedeutet hier eigentlich zwei Welten: die der *1001 Nacht* und die der griechischen Mythologie.

Die Wirkung der *1001 Nacht*-Geschichten kann an mehreren Stellen genau nachgewiesen werden; am entscheidensten weist die Struktur des Weges von Faust und Homunculus solche Wirkungen auf. Mit Hilfe dieser können die zwei Gestalten als zwei gegensätzliche Wege zur Befriedigung der Hellas-Nostalgie und Suche nach Seligkeit einander gegenübergestellt werden.

Bei der Interpretation des Homunculus stellt sich die Verf. jenen Meinungen entgegen, die in dieser Gestalt die Voraussetzung von Helenas Erscheinen sehen. Homunculus' Menschenwerdung wäre – deren Auffassung nach – das dem Lebendigwerden Helenas direkt Vorausgehende und deren Parallele, woraus sich auch die Weglassung der Hades-Szene motiviere. Nach K. Mommsen ist es gerade umgekehrt: die Helena-Welt ist keine Wirklichkeit, sondern eine mit den Mitteln der Magie (= Poesie) heraufbeschworene Welt des Scheins, während des Homunculus Weg zu wahrhafter Natur, zu ›Entstehung‹ und Menschwerdung führt.

Faust und Homunculus durchlaufen den gleichen Weg: eine lange anstrengende Reise nach ihrem ersehnten, schwer erreichbaren Ziel, gemäß dem Märchenschema der *1001 Nacht*, wo die Helden mit Hilfe verschiedener Ratgeber ihr Ziel schliesslich doch erreichen. Das Ziel ihrer Wege ist jedoch verschieden, was unter anderem auch die verschiedenartigen Charaktere der ratgebenden Gestalten überzeugend beweisen. Um Faust das Ziel seiner Sehnsucht erlangen zu lassen, übernimmt Mephisto die Rolle eines Märchenerzählers, eines fabulierenden Künstlers, der schliesslich mit Hilfe der Magie die Helena-Welt erschafft. Seine Rolle ist hier ähnlich wie in der Maskenball-Szene des ersten Aufzugs, eine Parallele, die auch in Betracht seiner hiesigen Rolle beleuchtet wird.

»Beide, Faust und Homunculus, suchen ein Höchstes: eine menschliche Existenzform, wie sie seit Ende des Altertums jahrtausendlang als das optimal Erreichbare galt, die Existenzform der Antike bzw. eine ihr ähnliche, adäquate. Den Hellen-Traum, der beiden, Faust wie Homunculus gemeinsam vorschwebt, sucht der erstere augenblicklich, hier und jetzt zu verwirklichen. Solche Realisierung aber ist nur im Bereich des Scheins, nicht des Seins möglich. Folgerichtig erlebt Faust sein Griechenland in der Sphäre der Dichtung, die Mephistopheles im wesentlichen schafft ... Homunculus' Ziel ist anders. Er sucht Verwirklichung der höchsten Existenzform im Leben, in der Körperwelt, im Reich der Natur. Für sein Anliegen: ein wackerer Mann zu sein in einem Zeitalter, das dem des Thales und seiner Griechen an Grösse gleichkommt, braucht es viel Zeit, Geduld, Bewährung und Verzicht.« (243-45)

Fausts Illusion also, daß die Welt Griechenlands aufgrund der Sehnsucht nach ihr wieder erstehen, also durch subjektive Willkür neu erschaffen werden könne, muß scheitern, während Homunculus weise den natürlichen Weg wählt, er will wirklich ›entstehen‹, wobei er Hellas als Muster und höchstes menschliches Beispiel vor Augen hat. In der Gestalt von Faust und Homunculus stehen also Schein und Wirklichkeit bzw. ›Fabelreich‹ und ›Natur‹ einander gegenüber.

Das Verhältnis zwischen Schein und Wirklichkeit betonen auch die Nebenfiguren in ihrer Zielrichtung und ihren wiederholten leidenschaftlichen Stellungnahmen bei der Auseinandersetzung zwischen Neptunismus und Plutonismus, die auf diese Weise in K. Mommsens Analyse wahrhaftig dramatische Funktion erhalten. Dabei knüpft sie an Goethes persönliche Erfahrung, indem sie u.a. Parallelen zieht zwischen Goethes italienischen Erlebnissen bzw. dem III. Teil der »Italienischen Reisen« und der hier besprochenen Problematik des *Faust II*, eine überzeugende Analyse.

Das Buch ist eines der wertvollsten der *Faust*-Forschung. Dennoch muß man sich vor Augen halten, daß es keine volle Analyse und auch bestrebt ist, das ganze Werk oder auch nur den II. Teil in voller Gänze zu untersuchen. Das *Faust*-Thema wird eigentlich kaum berührt, es wird darauf nur an einigen Stellen hingewiesen, wo von der faustischen Maßlosigkeit gesprochen wird, die sowohl den Verlust Helenas als auch den Untergang von Philemon und Baucis verursacht, oder wo vom Zusammenhang mit Homunculus über die Notwendigkeit der Entsagung die Rede ist (schon Gundolf sah darin das Hauptproblem am Ende des Faust, ohne daß er den scheinbaren Widerspruch hätte auflösen können). Dazu wird nur kurz darauf hingewiesen, daß erst der die »seelische Kur« des Helena-Abenteuers erfahrene Faust dazu fähig ist, auf den Weg der wirklichen Handlung zurückzukehren. Durch die Außerachtlassung des Problems der »Entsagung« und die fast völlige Vernachlässigung des 5. Aufzugs wird K. Mommsens Buch nur zu einem Teilergebnis. Wir hoffen, es wird noch dazu kommen, daß sie ihre hiesigen Ergebnisse in das Ganze einer volleren Faust-Analyse einbetten wird.

ZEMPLÉNYI FERENC